

# Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, Präsident  
1821 No. 2nd St., Omaha, Nebraska  
Tel. Douglas 1708

Howard G. Stury, Editor  
1108 Fifth Ave., Bldg. New York  
1914 Arch St., Philadelphia  
205 Fairfax Ave. Bldg., Chicago

Verkauf des Tagesblattes: Durch den Erlös, pro Woche 100; durch die  
Tribüne pro Jahr \$1.00. — Preis des Abonnement: Bei Heftiger Bureau-  
bestellung, pro Jahr \$1.00.

Omaha, Neb., 21. Juli 1915.

## Es hilft ihnen alles nichts!

Dr. G. Verhag.

Stenoburg kommt dem Norden, Westen kommt vom Süden,  
begleitend durch die Wälder. Das ist eine heilige Sage für den letzten  
Mikolajewitsch. Wenn er nicht schon längst gestorben wäre, nach längerer,  
wie höher, denn was es ihm nützen, daß er mit der Seele überleben  
nicht mehr herauskam. Und vielleicht ist es heute schon zu spät dazu.

Stenoburg hat über drei Wochen kein Sterbensschreien von sich  
verlauten lassen. Das ist immer ein böses Zeichen gewesen — für die  
Russen. Stenoburg hat jetzt wieder in die Hände der Russen: Stenoburg  
kommt dem Nord auf, in den Wäldern der Wälder Stenoburg hat.  
Sollten sich nicht diese drei Wochen Stenoburg die Wälder dem Nord nach  
Süd zu schreien, denn ist der Nord zu. Nach den letzten Mikolajewitsch  
gestern Abend überleben die russischen Soldaten eine noch der andern zu  
zusammensuchen. Es Stenoburg über geräumt ist? — — — Oder nicht  
mehr geräumt werden kann? — — — Es ist schon zu spät ist? — — — Die russischen  
Lage, vielleicht Stunden, werden uns hoffentlich geben.

Trotzdem aber nicht das eine ist, sondern, daß es mit der  
russischen Gefahr auf immer vorbei ist. Es hilft ihnen alles nichts, daß  
sie nach in London dramatisieren mit den russischen Willensweisen.  
Die haben gewonnen. Wie lang der Verlust? — „Was einmal fällig ist,  
das kommt nicht wieder!“ — Und so mag auch jetzt Mikolajewitsch fragen.  
Und John Bull, im betäubten Gedanken an seine auf dem Meer-  
boden ruhenden Gärten und „Zwanziger“, singt den zweiten Satz  
hinau.

Was wir in der letzten Woche über die englische Kriegsanleihe vernom-  
men, ist nun offenbar geworden. Klugheit ist das. Wir hatten, daß  
die englischen Finanz-Verbindlichkeiten mit der ersten Kriegsanleihe noch  
diese Anleihe bezahlen würden nach der Weise, das zweite Loch mit dem  
Material, das im ersten Loch nicht, zumachen. Schmecke ausfallend. Wie  
die getriggen Deutschen beweisen. Englands Finanzen, die man für un-  
erschöpflich hielt, spielen auf dem letzten Loch. Kein Wunder auch. Wenn  
man so unheimlich viel leisten muß für die Alliierten, damit sie nur noch  
eine Meile bei der Stange halten. Man bedenke: Frankreich borgt. Rus-  
lands Großfürsten borgen. Serbien borgt. Rumänien borgt. Italien borgt  
unheimlich. — Und alle (habe ich schon vergessen? Wie ist  
es mit einer gewissen Presse?) borgen bei demselben John Bull.  
So was hält auf die Dauer selbst der dickebeutel nicht aus. Und da-  
bei ist hervorzuheben, daß sämtliche Alliierten ihren Waffenbedarf bei  
dem „neutralen“ Onkel Sam kaufen müssen, daß also alles Geld außerhalb  
des Landes geht, während Deutschland alles selber produziert, also alles  
Viel innerhalb der deutschen Landesgrenzen bleibt und der deutschen  
Kaufkraft wieder zusetzt. Da braucht man kein Prophet zu sein,  
um vorherzusagen zu können, wer es am längsten aushalten wird.

Es hilft ihnen alles nichts. Lügen haben kurze Beine und laufen  
sich bald müde. Der Kluge hat sich schon müde gehalten. Erst der langen  
Reise des Mikolajewitsch. John Bull's dicker Geldsack scheint auch am  
Auslaufen zu sein. Und an den Dardanellen ist noch immer „müde  
weiter“, was wir damals auf deutsch mit „Arabischen Kanonen“ über-  
setzten. Nun sind die verflügten deutschen U-Boote auch noch dort aufge-  
taucht und haben so manches Alliierteschiff untergetaucht — die öster-  
reichischen Tauchboote machen jetzt ihren deutschen Kameraden munter  
Konkurrenz, wie die beiden verflügten Italiener „Amalfi“ und „Garibaldi“  
beweisen. Wenn nun die Russen endlich kapieren, daß es mit Kon-  
stantinopel „hoffig“ ist, und Bagdad fastig ist, dann werden sie mit ziem-  
licher Sicherheit zu irgend einem Frieden bereit sein, wie einst mit Japan.  
Und was dann? — Wenn dann die vielen deutschen Armeekorps im Osten  
frei werden und Joffre nicht Fremde auf die Knie rufen? — Können die  
Beiden solchen Ansturm aushalten? — Sie können es ja jetzt kaum. Wird  
Frankreich dem Beispiele seines russischen Freundes dann nicht schleunigst  
folgen? — Und dann spielt John Bull Solo auf seiner verstimmtten Flöte,  
bis auch ihm die letzte Pflanze ausgeht. Vielleicht nimmt er auch die Trom-  
pette des Trompeters von Säckingen zur Hand und bläst melancholisch:  
„Heiß dich Gott, es war zu schön gewesen, heiß dich Gott, es hat nicht  
sollen sein.“

Als am 13. Dezember im Omahaer Musikverein entschieden wurde,  
daß Omaha das Sängerfest übernehmen wolle, da sagten wir hoffnungs-  
freudig: Möge das Sängerfest als ein Siegesfest des deutschen Liedes  
auch zugleich das Siegesfest für das deutsche Vaterland werden.“ Diese  
hoffnung ist zur Wahrheit geworden. Wenn wir auch noch kein Friedensfest  
heute feiern können, so ist doch heute schon der Sieg errungen mit beispiel-  
loser Tapferkeit und Ausdauer.

In Berlin haben sie gefloht ob der Siege. Und der alte Papa  
Vindenburg scheint zu wissen, daß wir hier in Omaha das Sängerfest  
feiern und nicht als ein Siegesfest für unsere Heimische diese freudigen  
Siegesnachrichten, die jedem Deutschamerikaner trotz der „Wilson'schen Neu-  
tralität“ das Herz hoch schlagen machen. — Siegesfeier des deutschen  
Liedes! Siegesfeier der deutschen Armee! Siegesfeier des deutschen Ge-  
dankens! — Hurrah!!

## Englands Rückständigkeit!

Der Schriftsteller V. G. Wells gehört zu jenen Deutschengebern, die  
zuerst in das Barbarengeschrei einstimmen. Jetzt beweist er durch eine in  
der „Times“ veröffentlichte Mahnung zur „Mobilmachung der Erfindungs-  
gabe“, wieviel man doch von den Barbaren lernen kann, ja lernen muß,  
wenn man nicht zugrunde gehen will. England hat seine Regierung von  
Stoff zu Stoff neugefaltet; das nicht aber nichts, wenn nicht eine sehr wich-  
tige Unterregierung eingelegt wird, wie sie in Deutschland besteht. Er  
führt weitläufig aus, wie der Krieg der Reiz zu einem Kampf der Aus-  
rüstung und Erfindung ist. Deutschland habe seit dem Beginn des  
Krieges kein Verfahren schon vielfach umgestaltet, Erfindungen auf Er-  
findungen gemacht, die ihm Menschenleben sparten und sie auf des Gegners  
Seite zerstreuten. Während Deutschland auf dem Gebiete der Tauchboote,  
der Luftschiffe, der Artillerie usw. in ständigem Fortschritt begriffen sei,  
habe England als einziges neues Meeresgerät einen schreienden Verfall  
vorgewiesen. Die Unterregierung, deren England bedürfe, müsse aus  
Männern der Wissenschaft und Technik, namentlich aus jungen wissenschaft-  
lichen Kräften des Meeres und der Flotte zusammengesetzt werden; der  
Staatsmann an sich, möge er ein noch so bedeutender Rechtsgelehrter oder  
Politiker sein, sei demselben wenig zur Führung des Krieges geeignet wie zur  
Herstellung von Krankheiten oder zum Entwurf eines elektrischen Offen-  
bahnsystems. „Wir kämpfen nicht mehr“, schließt Wells, „gegen alte kaiser-  
liche Heben und Ansprüche, wir kämpfen auf sländrischem Boden gegen  
Deutschlands wirkliche Stärke, gegen Weisheit und die jungen Leute der  
Franzosen, Großbritanniens und Frankreichs müssen gegen jene glänzende  
Organisation ihre hochbegabten jungen Ingenieure und Chemiker auf-  
bieten. Wenn unsere Staatsmänner dem vielsachen Dant, den wir ihnen  
schulden, nicht noch das fröhliche Verdienst hinzuzufügen können, die Wissen-  
schaft im Kriege gründlicher zu organisieren, als sie es im Frieden ver-  
mocht, so scheint mir die Hoffnung auf einen wirklich ruhmvollen und  
bezeichnenden Sieg in diesem gewaltigen Kampfe nicht sehr groß zu sein.“

Verständigt bei Einwürfen die in dieser Zeitung Angelegenden und  
macht sie darauf aufmerksam!

## Sängerfest-Proklamation des Bürgermeisters der Stadt Omaha!

„Wir rufen herauf,  
daß die Wälder über den Stadt Omaha ein  
aufregendes Festgebet geben wird, am 21.  
Juli 1915 beginnend nach dem Sängerfest der  
Herbstferien gebietet Wälder in kaltem Geist zu  
erzählen, und

daß die öffentliche Meinung unserer Stadt die  
Verzögerung durch die Wälder dieses Festes in Omaha  
zu überlegen sei.

Die professionellen Hermiten, James G. Tolson,  
Meyer, die Tage vom 21. bis 24. Juli zu  
überleben und werden die Bewohner der Stadt auf, ihre Her-  
kunft nach vier Tausenden und angeregter  
Trotzdem ist dieser Weltgeist zu beweisen.

James G. Tolson, Mayor.

### Kauf zum Jahrestag des Krieges

Am 1. August 1915 wird ein sol-  
ches Jahr vergangen sein. In dem  
Kriegsjahr gab wie ein Mann zum  
Kauf gegen eine Bill und Ver-  
den erhaben hat. Ungeheurer Her-  
schaft hat es bis heute herab zu  
herkommen. Es hat den Willen und  
die Kraft, die zum endgültigen Sieg  
durchzuführen. Aber die Opfer,  
die gebracht werden sind und weiter-  
hin gebracht werden müssen, sind  
unermesslich. Unzählige Mütter haben  
ihre Söhne für das Vaterland hinge-  
geben; viele tausend Mütter und  
Väter betrauern den Tod ihres Er-  
ben; alle Väter, alle Mütter, alle  
Lieberen und geliebten Heilighen sind  
überall von Kranken, Verwundeten  
und Krüppeln.

Amerikaner deutscher Abham-  
men, die ihr nicht, was auf dem  
Feldes steht, helfe uns, den ange-  
henen Kammern zu können, den die  
Krieg über uns gebracht hat. Nehmt  
den Tag, an dem der Ausbruch die-  
ses blutigen Krieges sich zeigt, zum  
Anlass, um zu Ehren der die bren-  
dertaufende von Kriegsnachrichten  
in der alten Heimat zu unter-  
stützen. Jeder auch noch so kleine  
Beitrag ist willkommen.

Es wird der Vorschlag gemacht,  
daß Vereine und Gemeinden, die sich  
am Sonntag den 1. August d. J. zu-  
sammenfinden, zu dem angegebenen  
Zweck eine Sammlung veranstalten  
und das Ergebnis hierher überwie-  
sen. Der gesammte Betrag wird  
durch amtliche Vermittlung unter-  
stützt seiner Bestimmung zugeführt.  
Allen Göttern und Helfern sei im  
Vorauß herzlich gedankt!  
St. Louis, Mo., 16. Juli 1915.  
805 Merchants Building Bldg.  
Dr. Breitling,  
Kaiserlich Deutscher Konsul.

### Kleine Volalnachrichten.

— Gouverneur Morehead wird sich  
heute Nachmittag mit der Reise-  
gesellschaft aus dem größeren Oma-  
ha nach Coe, Wyo., zur Teil-  
nahme an den dortigen Grenztagen  
geben.  
— Am Witternacht wurde Frank  
Frid, 3223 Parker Str., an der  
Kreuzung 12. und Douglas Str.  
von einer Straßenbahn angefahren  
und erlitt schwere Verletzungen.  
— Wolf er ihn angeblich vorfä-  
higweise auf die falsche Beschuldi-  
gung der Friedensstörung verhaften  
ließ, hat Isaac Levy den Maurice  
Chaikin auf \$2,000 Schadenersatz  
verurteilt.  
— Der des Mordangriffs auf  
William Worley beschuldigte Walter  
Reed wurde unter \$1,000 Bürgschaft  
dem Distriktsgericht überwiesen.  
Beide sind Nezer, und erhielt Wor-  
ley bei dem Streite tiefe Messerliche  
im Nacken.  
— Der Hogeistern am Sonntag  
richtete nach einem Bericht des Kom-  
missärs Kummel einen Schaden von  
\$150 an den Fenstern der städtischen  
Gewächshäuser an.  
— August D. Koschmeider hat  
seine Frau Marie wegen Verlassens  
auf Scheidung verklagt.  
— Am 13. und Herdon Str. wurde  
Gould Sobeler, 1019 Süd 11.  
Str., von einem Straßenüber an-  
gefallen und um \$4.50 in Paar,  
seine Mütze und zwei Taigentlicher  
verloren.  
— In der Wallers Erchange  
hängt die Veranlassung für An-  
gebote zum Bau des Auditoriums  
der Staatsnormalschule in Kearney  
aus. Dasselbe soll 1,500 Sitzplätze  
enthalten.  
— Im Alter von 80 Jahren starb  
hier Frau Charles A. Phillips, die  
von einer zahlreichen Familie be-  
trauert wird.  
— Nach einem Vortrag des Herrn  
D. F. Tolson aus Omaha wurde auch  
hier ein Community Interest Club  
gegründet. Zum ersten Präsidenten  
wurde D. McMonies gewählt.

### Reine Pläne erkennen.

Dem letzten Jahresbericht der  
Städtischen Verwaltung in Om-  
aha wird durch die 10-jährige  
Berichte, 1915, 16, und 17, 18  
für die letzten Jahre, dem früheren  
Berichten von Interesse nachhaft,  
und einer Schatz und ist in einen  
Teich. Trotzdem ist der Rechnung-  
liche angestellt worden, konnte nur  
die Reize abzurufen werden.

### Neue Bibliotheksbücherei.

In der letzten Sitzung erwählte  
die Stadtkommission die neue Bibli-  
otheksbücherei. Dieselbe besteht jetzt  
aus: C. H. Dick, Präsident; J. S.  
De Poul, Vizepräsident; Lucien Ste-  
phens, Sekretär; Dr. J. C. Sum-  
mers, Dr. L. J. Dwyer und Dr. A.  
W. Dwyer, Dr. Dwyer wohnt in  
Süd Omaha und ist das einzige neue  
Mitglied dieser Behörde.

### Die Kinderchorprobe.

Der Kinderchor versammelt sich am  
Freitag Nachmittag um 1/2 8 Uhr  
pünktlich im Auditorium, und zwar  
am Nordeingang. Durch den Haupt-  
eingang an der Westseite können die  
Kinder keinen Zutritt zur Bühne fin-  
den.

**Willkommen zum Sängerfest!**

„Gott Dir, o Welt! Weg! Namen und Stand...  
Es stand wie ich grüßen mit Herz und Hand—  
Bist Du noch fremd, soll' es nicht länger sein—  
In'ser Lieb' befreit die Fremde, halt' Dein!“

Wir lieben die Ausdrucksfähigkeit die-  
ses alten göttlichen Willkommens — und ent-  
bieten ihn herzlich sowohl allen Besuchern  
innerhalb der Mauern unserer Stadt als  
auch den Bewohnern des größeren Omaha.

Ein spezieller Seiden-Verkauf ist zu  
Ihrem Vorteil nach dem Sängerfest vor-  
bereitet, nämlich am Samstag, den 24.  
Juli 1915.

**Thomas Kilpatrick & Co.**

# Storz

## TRIUMPH BIER

“EIN TRIUMPH AN REINHEIT”

Eines der feinsten Gebräue Amerika's

Zum Verkauf in allen erstklassigen  
Wirtschaften und Cafes

Privatem Familien-Handel besondere Aufmerksam-  
keit geschenkt.

Telephonieren Sie Ihre Bestellung an

# CHAS. STORZ (Kleinumsatz- Vertreter)

1819 Sherman Avenue  
Telephon Webster 1260 OMAHA, NEB.

